

Massivholzmauer

Monolith erobert Bauherrenherzen



Am Rande einer bestehenden Vorort-Bebauung liegt das rund 1100 m² große Baugrundstück. Um einen zweiten Bauplatz für die Schwester des Bauherrn zu schaffen, wurde das Grundstück geteilt. Dort steht inzwischen ebenfalls ein Einfamilienhaus. Die strengen Vorgaben des Bebauungsplans, insbesondere eine Baugrenze im Osten des Grundstücks, erschwerten die Planung.



Das Wohnhaus integriert sich in die Landschaft ebenso wie in die bestehende Bebauung

Diese vom Bauamt nicht zu befreiende Baugrenze definiert die Lage der beiden Baukörper. Nur mit großem Einsatz ließen sich die besonderen Anforderungen bei Abstandsflächen, Brandschutz und Sichtschutz erfüllen. So dauerte die Genehmigung dann auch mehr als sechs Monate und bedurfte vieler intensiver Gespräche mit den unterschiedlichen Baubehörden.

Das Wohnhaus besteht aus einer neuartigen Holzkonstruktion, der sog. „Massivholzmauer“. Diese Konstruktion umgeht viele Vorurteile, die dem Holzständerbau leider nach wie vor anhaften. Die einschalige 205 mm starke, massive Holzwand erhält außenseitig eine Dämmung, die mit dem gewünschten Fassadenmaterial überzogen wird.

Massiv bauen, aber in Holz – diese Idee begeisterte die Bauherren eines Wohnhauses bei Augsburg. Sie entschieden sich für die sog. „Massivholzmauer“. Die Holzelemente bestehen aus kreuzweise mit Alu-Nägeln vernagelten Fichtenbrettern, die im Sägewerk als hochwertige Seitenware anfallen.

Massive Argumente für Holz

Die Bauherren waren von dieser „schweren“ und monolithischen Holzbauweise schnell überzeugt. Die Massivholzmauer besteht aus kreuzweise mit Alu-Riffelnägeln vernagelten, technisch getrockneten Fichtenbrettern. Diese Bretter fallen im Sägewerk als hochwertige Seitenware an und sind daher günstig als Rohmaterial für die Wandkonstruktion zu bekommen. Die ca. 23 mm starken einzelnen Bretter erhalten rückseitige Entlastungsnuten. So entstehen Lufteinschlüsse, die den U-Wert optimieren.

Um die Speicherfähigkeit und Pufferwirkung der massiven Holzwand zu erhalten, gibt es auf der Innenseite keine Installationsebene. Damit Elektroleitungen Platz finden, werden die Holzelemente werkseitig ausgefräst. An der Baustelle schließen die Holzbauer dann die Wände mit Gipskartonplatten. Dazu werden die Holzelemente passgenau auf einer CNC-Bearbeitungsmaschine hergestellt.

Energie sparen, Fördermittel sichern

Außenseitig verfügen die Wandelemente über eine 120 mm starke, druckfeste Mineralwolldämmung. So

Der abgewinkelte Baukörper teilt das Grundstück in einen grünen Obstgarten und einen Steingarten



erreicht die Konstruktion den angestrebten 6-Liter-Standard und die Bauherren erhalten entsprechende Fördermittel. Die Zwischendecke ist als genagelte Brettstapeldecke ausgeführt, die unterseitig mit Deckenheizplatten versehen ist. Eine Gasbrennwerttherme versorgt die Heizelemente, die das gesamte Haus erwärmen, mit Energie. Die unsichtbare Anordnung der nieder-

temperaturgeführten Strahlungsheizungen im Deckenbereich gewährleistet die völlig freie Möblierbarkeit der einzelnen Räume.

Von der Hauptstraße zweigt ein privater Wohnweg ab und führt auf einen kleinen Platz vor dem Haus. Dieser Vorplatz bildet den Auftakt für eine präzise kalkulierte Raumfolge, die sich durch das gesamte Haus fortsetzt. An einer Hangkante

Die Lärchenschalung ist senkrecht angeordnet und über die gesamte Wandhöhe aus einem Stück gefertigt



gelegen orientiert sich der hölzerne Kubus im Osten über große unverbaubare Wiesen zu einem nahe gelegenen Waldgebiet.

Zwei Gärten schaffen Komfort

Der im Erdgeschoss abgewinkelte Baukörper teilt das Grundstück in einen grünen Obstgarten im Osten und einen eher meditativen Steingarten im Westen.

Der Steingarten umgibt den Wohnbereich mit Küche und Esszimmer. Gezielt gesetzte Raumöffnungen machen den Tagesverlauf der Sonne und die Ausblicke in die beiden unterschiedlichen Gärten besonders intensiv erlebbar. Den Steingarten umschließt eine glatt verputzte Wand, die gleichzeitig vor Einblicken der südlichen bzw. westlichen Nachbarn schützt. Das verstärkt den intimen Charakter des Steingartens.

Die Materialien der Innenräume beschränken sich auf geölte Eiche, Juramarmor und Putz. Subtile Materialübergänge differenzieren die verschiedenen Wohnbereiche. Ein zentraler, großzügig belichteter Flur erschließt im Obergeschoss das Schlafzimmer und das Bad.



Blick in den Wohnraum: In den Fenstern wurden Sitznischen eingeplant

Die gleich großen Fenster im Obergeschoss reagieren durch unterschiedliche Platzierung in der Außenwand auf die Nutzung der Räume als Elternschlafzimmer, Kinderzimmer oder Bad. So erhält jeder Raum innerhalb einer einfachen Struktur seinen ganz spezifischen Charakter.

Das Badezimmer bietet freien Blick ins Grüne

Natürlicher Holzschutz

Um die Wohnräume zusätzlich zu vergrößern, ließen die Architekten die Fenster außenbündig in die Wandkonstruktion einsetzen. Dadurch entstehen raumseitig 40 cm tiefe, vielfältig nutzbare Sitznischen vor den großen Fensterflächen. Auf einen Dachüberstand verzichteten die Planer bewusst, damit die hinterlüftete, unbehandelte Lattenfassade aus feijnähriger Lärche rasch und vor allem gleichmäßig vergraut und somit einen eigenständigen, natürlichen und dauerhaften Holzschutz aufbauen kann. Um den zügigen Abtransport des Wassers zu gewährleisten und stehendes Wasser an der Fassadenverkleidung zu vermeiden, sind die Lärchenlatten senkrecht angeordnet und über die gesamte Wandhöhe aus einem Stück gefertigt. Das Haus wird inzwischen seit über einem Jahr bewohnt und die Bauherren sind mit dem Raumklima und der Strahlungsheizung ebenso zufrieden wie mit der Entscheidung für die Massivholzbauweise.

Dipl.-Ing. Jörg Schießler/cm,
Augsburg

